

Restaurieren eines alten Vogelpräparates aus der Sammlung C. A. SCHMÖGER

RALF NOWAK, Erfurt

In den Sammlungen des Naturkundemuseums Erfurt befinden sich unter anderem auch eine Reihe alter, exotischer Vogelpräparate. Einige von ihnen sind in gutem Zustand, andere machen einen jämmerlichen Eindruck. Unter letzteren befand sich das Präparat eines Scherenschnabels (*Rhynchops nigra* L., ♂) aus Brasilien (Espírito Santo, Lagoa Yuparana 1923, Inv. 1989, 32), welches kaum noch Ähnlichkeit mit den lebenden Vertretern seiner Art besaß. Das Präparat wurde schon einmal aus einem Balg umgearbeitet. Die Federn waren völlig verschlissen, große Teile fehlten, z. B. unter den Flügeln. Der Schnabel war von Hornmilben an mehreren Stellen angefressen.

Da es sich um eine für uns schwer neu zu beschaffende Art handelt und das Präparat von C. A. SCHMÖGER stammt, sollte es in einen anschaulichen Zustand gebracht werden.

Zuerst wurde der „Stöpfung“ mit Hilfe von Wasserdampf aufgeweicht und vorsichtig auseinandermontiert: die Flügel, das Rückengefieder mit Kopf und Brust, der



Abb. 1
Präparat eines Scherenschnabels vor dem Restaurieren



Abb. 2
Während des Trocknens wird das Gefieder mit einer Mullbinde angelegt



Abb. 3
Der restaurierte Vogel

Schwanz mit Bürzelgefieder und beide Beine einzeln. Danach wurde alles, einschließlich Beine, Flügel und Schädel in eine handwarme Lauge aus schonendem Waschmittel (Spee für feine Wolle) zum weiteren Weichen und Reinigen eingelegt.

Die Zeit des Weichens (2 Tage) wurde genutzt, um mit Hilfe einer Abbildung und des alten Körpers eine Zeichnung im Maßstab 1 : 1 zu erstellen. Nach dieser Zeichnung wurde der neue Körper und Hals aus Pur-Schaum gefertigt.

Es ist klar, daß mit einer Haut diesen Alters und solch verschlissenem Gefieder keine Veränderung in der Haltung des Tieres stattfinden kann. Hier sollte nur der Versuch unternommen werden, den Vogel in seiner vorgegebenen Haltung anatomisch exakt richtig darzustellen.

Nach dem Waschen wurde, um Laugenreste zu beseitigen, das Gefieder reichlich mit klarem Wasser gespült. Hier nun wurde der Unterschied zu einem frischen Gefieder deutlich.

Das alte Gefieder war zwar gereinigt und locker, die Federn aber schlossen sich nicht mehr zusammen. Noch deutlicher wurde es beim Trocknen mit Kartoffelstärke und Fön.

Die Montage erfolgte anders als bei der herkömmlichen Präparation. Die Haut wurde nicht über den Körper gezogen und vernäht, sondern auf den Körper mit Latex-Bindemittel aufgeleimt. Da ein nochmaliges Umpräparieren des Scherenschnabels ausgeschlossen ist, konnte in dieser Weise verfahren werden. Kopf, Flügel und Beine wurden mit Draht am Körper befestigt. Die Augenhöhlen wurden mit Ton gefüllt und die Glasaugen eingesetzt. Das alte Gefieder konnte nur schwer in eine geordnete Lage gebracht werden. Da die alte Haut keine Veränderungen zuließ, mußte zu einem anderen Mittel gegriffen werden. Das ganze Präparat wurde mit einer Mullbinde umwickelt, angefeuchtet und mehrere Tage getrocknet. Die Fraßstellen am Schnabel wurden mit Kalloplast R ergänzt.

Obwohl noch einige Federn an kahlen Stellen eingesetzt werden mußten, war das Ergebnis zum Schluß doch befriedigend.

Ergebnis

Wie der bekannte Präparator Greg SEPTON in seinem Artikel „Das Aufstellen alter Vogelbälge“ schon ausführte: „Aus einem Schweineohr kannst Du kein seidenes Portemonnaie machen“, war klar, daß in diesem Fall kein Spitzenresultat erwartet werden konnte.

Dennoch sollte versucht werden, das alte Präparat eines Scherenschnabels nach der Restaurierung optisch aufzuwerten, um es bei einer Sonderausstellung zeigen zu können. Dies kann als gelungen angesehen werden. Jedoch sollten für diesen Arbeitsaufwand relativ gute Bälge ausgewählt werden, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Literatur

SEPTON, G. (1987): Das Aufstellen alter Vogelbälge, Der Präparator, 33/Heft 4, S. 157–166

Anschrift des Verfassers:

Ralf Nowak, Naturkundemuseum Erfurt, Hospitalplatz 15, Erfurt, 5020